

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 15

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt der Gehörlosen

Jubiläumsfahrt des L. B. B. auf den Bürgenstock.

Sonntag, den 17. Juli 1938.

Wer will das Kunststück wagen, einen stilgerechten Bericht abzufassen über den denkwürdigen Ausflug? Man kann doch nur das eine sagen, es war einzig schön. Sagt das nicht schon genug?

Mit Furcht und Bangen blickten wir wohl alle die Tage zuvor gen Himmel. Gewitter, Regen, Sturm, alle drei hatten ausgiebig gewütet, dann trat die Sonne wieder siegreich hervor. Der Wetterbericht lautete auf schön, aber es wurde wieder nichts daraus. Donner und Blitz folgten, und es goß wie aus vollen Kübeln. Konnte man da noch hoffen? Gleichwohl gab es noch Optimisten unter uns, die wußten, daß das nur das große Reinemachen des Petrus war. Und sie sollten wieder einmal recht bekommen, und das war gut und notwendig.

Rund 60 Teilnehmer fanden sich auf dem Bahnhof ein — eine stattliche Zahl! Im Nu war der reservierte Wagen gestürmt und sozusagen bis auf den letzten Platz besetzt. Diese 60 Teilnehmer bildeten nun eine einzige große Familie. Die Billette waren kaum verteilt, als schon unser Kassier mit dem „Zahltagssäckli“ aufwartete! Endlich ging's, etwas verspätet, zum Städteli naus. Aber schon um halb 9 Uhr konnte männiglich am Seegestade lustwandeln. Den Pilatus bedeckte wie gewohnt eine Nebelkappe, doch was lag uns daran! Um 9 Uhr 30 stachen wir in See. In Kehrsitten nahm uns die Seilbahn auf. In schier beängstigender Weise ging es aufwärts. Indessen kamen wir glücklich auf der Höhe an und lachten alle heiter. Nachdem wir uns von den Strapazen leidlich erholt hatten, machten wir uns auf. Es war ein wonnig Wandern, den Felswänden entlang, mitten durch den Wald mit dem herrlichen Ausblick auf den See. Bänke luden zum Verweilen ein. Wir hatten ja keine Eile. Wieder ging's weiter, bis man auf einmal vor dem großen Lift stand, denn alle wollten doch auf die Sametschwandhöhe, dem Gipfel des Bürgenstockes (1134 m über Meer). Von dieser erhabenen Höhe aus flogen wohl die meisten Kartengrüße an die Lieben in der Ferne.

Als wir wieder unten waren, wollte der Magen zu seinem Recht kommen. Im Waldheim wartete unser ein wahrhaftes Mittagessen. Nachdem unsere Kantwerkzeuge zur Ruhe gekommen waren, kam der große Augenblick. Unser lieber Präses ergriff das Wort. Er dankte zunächst dem Petrus, daß er ein Einsehen hatte, er hieß alle Teilnehmer willkommen und wünschte dem L.-B. ferneres Gedeihen. Ein lautes Hoch auf den L.-B. beschloß die launige Rede.

Vor dem Aufbruch teilte man sich in zwei Partien. Die eine wollte wieder den Weg nehmen, den sie gekommen, die andere aber wollte auf Schusters Rappen den Berg hinab. Wohlgemut und wieder vereint trafen wir in Luzern ein, um dann unserem lieben Basel zuzusteuern.

Unsere Familie hatte sich inzwischen vergrößert. Die gute Frau unseres Reisechefs hatte irgendwo ein niedliches Hündchen erworben! Hoffen wir, daß das Kerlchen zusehends gedeiht.

So konnten wir wieder einen schönen Tag buchen, dank der trefflichen Organisation. Dank allen, die zum Gelingen beigetragen haben.

Marin.

Autofahrt des Gehörlosen-Bundes Zürich in das Berner-Oberland.

Wir konnten fast nicht glauben, daß das Wetter zum Reisen günstig wäre, solch trübes Gesicht machte der Himmel am Samstagabend. Doch das Radio hatte für Sonntag besseres Wetter angesagt, und dem Radio kann man ja immer glauben —? Also frisch gewagt, ist halb gewonnen...

Früh morgens um 6 Uhr 15 fuhr unser Auto mit 35 Teilnehmern beim Landesmuseum ab. In schneller Fahrt ohne Anhalt ging es durch das schöne Sihltal hinauf nach Zug—Luzern, dem Brünig zu bis nach Giswil. Dort gab es ein kleines z'Müni, und die etwas steif gewordenen Glieder konnten sich wieder etwas strecken. Nun ging es bergauf auf der Brünigstraße. Bald war die Höhe erreicht, und dann fuhr man abwärts dem schönen Dorf Meiringen und dem zwischen zwei Seen gelegenen Interlaken zu.

Unterdessen hatte sich das Wetter gebessert, so daß wir beim schönsten Sonnenschein zwischen hohen Felswänden durch nach Lauterbrunnen fahren konnten. Dort machten wir

eine Stunde halt, um ein wenig Umschau zu halten und die Natur zu bewundern. Vor allem waren es die schönen Wasserfälle, die von den Felsen stürzten, die wir betrachteten. Der Staubbachfall stürzt über eine Felswand von 800 Metern hinunter. Das Wasser sieht aus wie ein weißer vom Winde bewegter Schleier. Der Trümmelbach ist noch interessanter anzusehen, steigt man doch im Felseninnern mit dem Lift in die Höhe. Allerdings ist es vorfichtig, einen Schirm oder einen wasserdichten Mantel mit sich zu nehmen, denn da oben auf den Terrassen, wo man die Wasserfälle bewundern kann, da stiebt es von Wassertropfen, daß alles ganz naß ist. Die Fahrt mußte extra mit Fr. 1.20 bezahlt werden. Aber dafür haben wir ein Naturwunder gesehen, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Allzubald mußten wir uns von dem schönen Lauterbrunnental trennen. Wir fuhren zurück nach Zweilütschinen, wo die Gletscherbäche aus den beiden Tälern, die weiße und die schwarze Lütschine, sich vereinigen. Wir folgten dem Lauf der schwarzen Lütschine aufwärts bis nach Grindelwald, unserm Reiseziel. Wir kamen um halb 1 Uhr dort an.

Im schattigen Garten des Hotel Bahnhof wurde uns ein feines Mittagessen serviert, das uns allen sehr gut schmeckte. Wie schade war es, daß wir auf diesem schönen Flecklein Erde nicht länger verweilen konnten! Um 2 Uhr mußte wir schon wieder Abschied nehmen und unsern Wagen besteigen. Bald waren wir in Interlaken. Dort blieb uns auch ein wenig Zeit, um uns den anziehenden Fremdenort anzusehen und einige Kartengrüße an Daheimgebliebene zu senden.

Nachher ging die Fahrt dem See entlang nach Thun, von dort nach Langnau, dem stattlichen Emmenthalerdorf, wo es um 5 Uhr ein „Zabig“ gab, denn vom Schauen bekommt man auch Hunger. Dann ging es heimwärts über Luzern. Dort hatten wir noch eine kleine Rundfahrt. Aber die Zeit war schon ordentlich vorgeückt. In rascher Fahrt ging es nach Rotkreuz, das Amt hinab, bei Affoltern am Albis und Hedingen vorbei nach Urdorf, wo Frau Kägeli, mein Freund Kellenberger und ich ausstiegen und zu Fuß nach Dietikon gingen. Die übrige Reisegesellschaft fuhr über Schlieren — Altstätten nach Zürich und kam zirka abends 9 Uhr dort an.

Heinrich Lüscher.

Eine andere Meinungsäußerung.

Mit Interesse habe ich den Artikel von C. J. in Nummer 14 unserer Zeitung gelesen. Die letzten Sätze haben mich aber zum Nachdenken gestimmt. Ich kann leider nicht beipflichten, daß heute eine gesittetere Menschheit auf der Erde lebe. Wieviel Grausamkeit, Haß und Zwietracht ist doch unter den Menschen von heute! Ich denke an den fernen Osten und das arme Spanien! Wie ruchlos werden da Frauen und Kinder umgebracht, ohne Herz und Gefühl. Können das noch „gesittetere“ Menschen sein? Niemals! Denn die Menschen können sich nicht selbst rühmen, sich der Taubstummen und anderer Gebrechlichen angenommen zu haben. Das Mitleid mit solchen Geschöpfen kam von Gott zu uns durch das Evangelium. Jesus hat ein Feuer angezündet auf Erden, eine Liebe zu allen armen Menschen; und durch diese Liebe getrieben, nahmen sich die Menschen der Gebrechlichen an. Die alten Griechen hatten doch eine hohe Kulturstufe, waren also „gesittet“; aber der Taubstummen, Lahmen und Blinden hat sich niemand angenommen.

Noch eins: wenn vor vielen tausend Jahren oben am Säntis Menschen lebten, so müssen sie eine Sprache gehabt haben. Die Bibel sagt es uns. Die ersten Menschen auf dieser Erde hatten eine Sprache (z. B. 1. Mose 4, 8 und 9). Folglich muß sich die Sprache auf alle Menschen übertragen haben.

Björk.

Dänemark. Der vorjährige Hochschul-Lehrgang der Gehörlosen in Aldum war so wohl gelungen, daß der dänische Verband der Gehörlosen zur Teilnahme an einen neuen Lehrgang eingeladen hat, der an der Volkshochschule in Ollarug vom 10. bis 17. Juli stattfinden soll. Der Unterricht wird umfassen: Dänisch und Rechnen, Vorträge über zeitgemäße Themata, Unterhaltung verschiedener Art, Ausflüge, wie Zeit und Geld es gestatten. Die Kosten des Kurjes betragen 26 Kronen.

„Der Deutsche Gehörlose.“

Finnland. Das Generalsekretariat des Taubstummenvereins und des Sportvereins der Gehörlosen in Finnland möchte auch mit uns Schweizer Gehörlosen-Vereinigungen in Verbindung treten. Es bittet um die Zeitung und die Sportnachrichten.

Norwegen. Ein gehörloser Porzellanmaler, Emil Riege, wohnhaft in Borsgrunn, feierte dieser Tage sein 50jähriges Amtsjubiläum als Maler in der Borsgrunner Porzellanfabrik. Er kam in jungen Jahren von Deutschland nach Norwegen, wo er sich mit einer Norwegerin verheiratete und sich in Borsgrunn niederließ. Er genießt in der Fabrik das Ansehen eines zuverlässigen und gewissenhaften Arbeiters. Als Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm kürzlich vom norwegischen König die Verdienstmedaille in Gold „für langjährigen und treuen Dienst“ überreicht. Riege ist jetzt 73 Jahre alt, geht seiner täglichen Arbeit aber noch gesund und rüstig nach. Wir beglückwünschen unsern Landsmann. (Auch wir Schweizer!)

„Der Deutsche Gehörlose.“

Fußballkampf der Taubstummen. Ein ungewöhnliches Sportereignis fand dieser Tage in Sofia statt. Zwei Fußball-Ländermannschaften von Rumänien und Bulgarien waren zu einem Kampf angetreten, deren 22 Spieler durchwegs — taubstumm waren. Der Schiedsrichter, der dieses eigenartige und in der Sportgeschichte erstmalig veranstaltete Ländertreffen leitete, mußte seine Entscheidungen mit Flaggenignalen bekanntgeben. Auch die zahlreich erschienenen Zuschauer verzichteten auf jeglichen Beifall durch Händeklatschen, sondern schwenkten, wenn ihnen eine Leistung besonders gefiel, zum Zeichen der Anerkennung ihre Taschentücher. Im übrigen wurden bei diesem Kampf, den Bulgarien knapp gewann, hervorragende Leistungen gezeigt, und das Spiel verlief trotz der schwierigen Aufgabe des Schiedsrichters ohne die geringste Ungerechtigkeit.

Schweizerische Gehörlosen-Sportvereinigung.

Am 8. Mai fand in Bern die Generalversammlung des Schweizerischen Gehörlosen-Sportvereines statt.

Die Berichte und Rapporte über die vergangene Tätigkeit wurden genehmigt, sowie das neue Grundgesetz.

Es wurde beschlossen: ein Fußballmatch zwischen Schweiz und Frankreich in Bern, für den nächsten Herbst, und das Internationale Ski-Rennen in Andermatt im Jahre 1939 zu veranstalten; außerdem noch ein Fußball- und Leichtathletik-Turnier in Zürich, in Gemeinschaft mit dem Gehörlosen-National-Kongreß.

Das neue Komitee für das Jahr 1938 be-

steht aus: Präsident Carlo Beretta-Piccoli, Lugano; Aktuar Alfred Meyer, Biel; Kassier Raoul Cremonini, Lugano; Revisoren Schaufelberger, Zürich, und Zahler, Genf.

St. Neuenburg. Die Gehörlosen von La Chaux-de-Fonds und Le Locle machten im Mai eine Reise per Autocar nach Besançon (Frankreich). Sie wurden dort von einigen Gehörlosen freundlich empfangen. Dann wurden ihnen die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt, vor allem die römischen Ruinen gezeigt. Sie unterhielten sich gut und zwar nicht durch Gebärden, sondern durch Sprechen!

Flug um die Welt.

In drei Tagen 19 Stunden 8 Minuten und 10 Sekunden ist der amerikanische Flieger Howard Hughes mit seinem Flugzeug um die Welt herumgeflogen. Er wurde in New York von einer großen Menschenmenge empfangen. Die Häuser waren besflaggt und alles war in festlicher Stimmung. In einer kurzen Ansprache sagte er: „Ich hoffe, daß dieser Welt-rundflug alle Flieger der Welt in Freundschaft verbinden wird. Alle Flieger mögen sich zusammenschließen und ihre Flugmaschinen zum Dienst für den Frieden gebrauchen. Dem Mor-den aus der Luft muß ein Ende gesetzt werden.“

Mangel an Feinfühligkeit. In einem Winkel einer Straßenkreuzung steht ein reizendes (= gefälliges, liebliches) Brünnelein. Es wurde noch nicht lange erstellt. Auf einem Postament (= Unterbau, Sockel) kniet ein Knabe und hält einen Krug in den Händen. Aus dem Krug fließt ein kleiner, feiner Wasserstrahl in den Brunnentrog. Alle Leute haben Freude an dem prächtigen Brünnelein. Lektzin, als ich wieder an dem freundlichen Erzeugnis der Bildhauerkunst vorbeiging, lag eine Bananenschale im Trog. Gewiß ist das ja nicht gerade etwas Schlimmes. Ich fragte mich aber doch unwillkürlich, wer die Schale wohl hineingeworfen habe. Vielleicht hat es ein unverständiges Kind getan. Vielleicht aber auch ein erwachsener Mensch, aber gewiß kein feinfühligere. Ein feinfühligere Mensch hätte das nicht tun können. Es ist sowieso eine Unsitte, auf der Straße etwas wegzumwerfen. Ein ordnungsliebender Mensch wirft auf der Straße nichts weg.

Th.

Augustabzeichen.

Die diesjährige Augustspende soll den Auslandschweizern zugute kommen. 400,000 Schweizer leben im Ausland. Es ist oft schwer, in einem fremden Lande durchzukommen. Darum will das Heimatland dieses Jahr am ersten August dieser Schweizer in der weiten Welt gedenken.

Aber auch eine abgelegene Talschaft des Kantons Tessin hat durch Arbeitsauftrag Nutzen von den Augustabzeichen. Es ist das Tal (Val) Dnfernone. Vier Monate lang hatten etwa 200 Talbewohner daran gearbeitet. Aus weißen und rot gefärbten Roggenhalmen wurden Korsetten geflochten, 600,000 Stück. Die Strohflechterei ist in dieser Gegend eine seit Jahrhunderten geübte Heimindustrie. Sie bietet einen Nebenverdienst zu den schmalen Erträgen der Landwirtschaft.

Wenn wir ein Augustabzeichen kaufen, so wollen wir an unsere Mitbrüder im Ausland und zugleich an diejenigen in einem einsamen Tessiner Bergtal denken.

An das Vaterland.

O mein Heimatland! O mein Vaterland!
Wie so innig, feurig lieb ich dich!
Schönste Ros', ob jede mir verblich,
Dufteft noch an meinem öden Strand!

Als ich arm doch froh fremdes Land durchstrich,
Königsglanz mit deinen Bergen maß,
Thronensitter bald ob dir vergaß,
Wie war da der Bettler stolz auf dich!

Als ich fern dir war, o Helvetia!
Fasste manchmal mich ein tiefes Leid, —
Doch wiekehrte schnell es sich in Freud',
Wenn ich einen deiner Söhne sah.

O mein Schweizerland, all mein Gut und Hab'
Wann dereinst die letzte Stunde kommt,
Ob ich Schwacher dir auch nichts gesrommt,
Nicht versage mir ein stilles Grab!

Wers' ich von mir einst dies mein Staubgewand,
Beteten will ich dann zu Gott dem Herrn:
Lasse strahlen deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch Vaterland.

Gottfried Keller.



Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Dank an die Schweizer Bevölkerung.

Die Schweiz. Vereinigung für Anormale durfte dieses Jahr ganz besonders erleben, daß der Schutz der Schwachen in der Schweiz kein leeres Wort ist. Der vorläufige Reingewinn der Kartenaktion beträgt Fr. 320,000.—, rund Fr. 50,000.— mehr als im Vorjahr. Damit ist in vermehrtem Maß die so notwendige Hilfe für körperlich und geistig Gebrechliche möglich. Pro Infirmis dankt heute allen Spendern aufs herzlichste. So viele Postcheckabschnitte sind von arbeitsgewohnter Hand geschrieben. Der Ankauf der Karten bedeutet für alle diese Geber ein wirkliches Opfer.

Pro Infirmis freut sich über das Verständnis, das Vertrauen und die Hilfsbereitschaft, die im diesjährigen Sammelergebnis erneut ihren Ausdruck findet und hofft, daß diese Gesinnung im Schweizervolk erhalten bleibt.

Der Vorstand Pro Infirmis.

Ferien für Gehörlose.

Wie schön ist es, Ferien in den Bergen genießen zu können. Man braucht nicht in einem teuren Hotel zu wohnen. Eine einfache, aber saubere Berghütte, einfaches Essen, ein wenig Mitarbeiten, all dies kann uns helfen, sich ausruhen, sich erfrischen, wieder Mut fassen — und etwas lernen.

Dort könnten wir wieder uns üben im Sprechen oder Rechnen — Geographie — was wir wollen.

Aber es kostet etwas. Im Tag vielleicht Fr. 3.— bis 3.50. Auch die Reise muß bezahlt sein.

Wer möchte gerne so in die Ferien gehen? Etwa 8 bis 10 Tage. Und wann?

Schreibt sofort an die Geschäftsstelle in Gümliigen, Frau H. Lauener.

Drei haben sich rasch entschlossen und haben sich angemeldet für solche Ferien, zwei Fräulein sind es und ein Herr. Wer meldet sich noch an?

Der nächsten Nummer werden die Einzahlungsscheine für das zweite Halbjahr beigelegt sein. Herzlichen Dank für alle Einzahlungen.